Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 22

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men: Sozialisten und Kommunisten repräsentieren neben Linksrepublikanern die Kräfte, die gegen Anarchisten und Freischaren die Disziplin durchsehen wollen. Caballero macht Negrin Plat. Die militärische Oberleitung erhält als Generalstabschef den Obersten Kojo. Man vermutet eine von langer Hand vorbereitete Großoffensive an unbekannter Stelle, mit Hunderttausenden neu ausgebildeter Soldaten. Um einem solchen Stoß zuvorzukommen, wird der Wassenstillstand gewünscht.

Es gibt aber noch andere, nur für die Diplomaten wichtige Urfachen des englischen Bersuchs. Spanien bat im Bol= terbund eine geharnischte Rlage Deutschland und Italien eingebracht: Der Fall einer Invafion liege vor. Also jener Fall, auf welchen hin der Bölkerbund verpflichtet sei, gegen fehlbare Mitglieder einzuschrei= ten. England und Frankreich können dem Bölkerbund die Blamage eines neuen Versagens nicht zumuten. London und Paris find darum auf Balencia wütend. Die Einleitung von Waffenstill= standsgesprächen wird den Protest von Balencia "zudeden". Steptifer fagen, der Antrag sei nicht ernster, wirklich nicht ern= fter gemeint! Aber die Steptifer haben Unrecht. 3m Diftatoren= lager besteht wirklich, trot der Siege vor Bilbao, Verhandlungs= bereitschaft. Denn Wien ift wichtiger als Bilbao, und "die Raftanien find heiß". Man wird das an der Promptheit feben, womit Barcelona und Valencia keinen Frieden ohne die Unterwerfung Francos proflamieren.

Du bist die Kraft

Von Beter Bratichi. *

Noch immer gilt ein falsches Recht: "Ich bin der Herr — du bist der Knecht." Der Kamps ist alt — der Kamps ist neu; Wann wird die Arbeit endlich frei? Du schürst die Esse, schwingst den Stahl Du deckst den Tisch zum prunken Mahl, Du schaffst den Keichtum, mehrst das Brot, Doch deine Kinder leiden Not.

Aus deiner Hand der Segen quillt, Der Wohlfahrt zeugt und Speicher füllt. Du bist die Kraft, die schöpft und baut; Du fühlst es wohl, dein Herz pocht laut. Du bist so arm und bist doch reich: Du weißt von einem lichten Keich, Bon einer großen, schönen Zeit, Die dich erhebt und dich befreit.

(*Aus "Fahrt. Gedichte.")

Kleine Umschau

Manchesmal läuft 3'Bärn überhaupt nichts, manchesmal gehts aber so lebhaft zu, daß man vor lauter "Luege" gar nicht zum Luege kommt. Und so ähnlich ist es auch dermalen, es wäre so viel zu berichten, daß man gar nicht mehr weiß, wo man eigentlich beginnen sollte und darum lieber gar nicht ansfängt.

"Bern in Blumen" ift zwar noch gar nicht aufgeblüht, aber es liegt doch schon in der Lust. Dermalen sieht man in Wirfslichkeit noch gar nicht viel davon. Höchstens hie und da ein paar "Fisel", die in einem Handkarren Blumenerde aus dem städtischen Depot holten und nun in ihr elterliches Heim beförsdern. Wenn man aber seiner Phantasie ein ganz klein wenig Ferien gibt und sie frei herumslattern läßt, dann sieht man schon den großen Betonkloß unserer Großgarage unter einem Weer von Blumen verschwinden. Wan sieht die seltensten und exotisches Blumen der Welt aus den Kerfergittersensterchen der senkrechten Wand herausklettern, das graue Gemäuer übersluten und in einen Kletterblumenvorhang verwandeln. Man sieht die Terrasse ob der Garage schon als südländischen Dattelpalmen-

hain und den Münzrain als üppig wuchernde Dichungel der schönsten, größten und duftendsten Havai-Blüten. Also, daß aus der dem Gerbergraben entstiegenen Steinwüste die schönste Dase aus "Tausend und einer Nacht" erblüht ift. Und man fieht auch die übrigen 30 000 Fenfter ber Bundesstadt im Lichte von mindestens 150 000 rot erglühenden Geranien= und anderen Stödeln aufflammen. Und so man Statistiker ist, zählt man die rund 28 000 bildhübschen Mädchen-, Fraulein- und Frauentöpfchen, die freundlich lachend zwischen den Geranienstöcken herausaucken und freut sich der wunderschönen Dauerwellen auf diesen Röpfchen. Und man frägt sich, ob nicht zur Erzeugung der für Pflanzen so gedeihlichen feuchten Treibhausluft eigentlich waffergewellte Mädchenköpfchen vorteilhafter wären? Wenn aber einige, dieser meiner statistischen Daten nicht genau stimmen follten, so wolle man gutigst bedenken, daß auch der gewissenhafteste Statistiker den Kopf verlieren muß, wenn er zu gleicher Zeit mindestens 56 000 braune, blaue, graue und schwarze, spöttisch funkelnde weibliche Augen im Geifte auf sein ergrautes Haupt gerichtet fühlt.

Aber nicht nur die Stadt, auch der "Dähler" wird von Tag zu Tag lebendiger und romantischer. Es braucht schon gar keine Schenkungen und Zuwendungen mehr, denn die Walliser Ziege hat in vorbildlicher Beise mit dem Eigenzuwachs begonnen und einem reizenden Kitchen das Leben geschenkt, das nun mit zierlichen Kapriolen die Mama umspringt. Die Hirsche und Rebe haben sich schon eingelebt und lassen sich, — notabene Männlein wie Beiblein, - gang unparteiisch von den Menschen beiderlei Beschlechtes bewundern. Auch die beiden Elche haben bereits jede Zimperlichkeit und Fremdtuerei abgelegt und benehmen sich gang so, wie wenn sie zu Hause in Livland oder Litauen wären und nicht im heimeligen, alten Bern, wo das Abknabbern von öffentlichen Bäumen eigentlich polizeilich verboten ift. Uebrigens, wer weiß, vielleicht stammen sie auch aus Kanada. In ihren Bewegungen haben fie unbedingt etwas salopp amerikanisches und hochbeinig gezüchtet sind sie auch, wie ich dies einmal nach einem internationalen Stirennen in einer Sport= zeitung von den kanadischen Sportgirls las. Die Lamas allerdings benehmen sich eher wie die verarmten Nachkommen der Inkas und schämen sich nicht im geringsten, das Bublikum anzubetteln. Allerdings betteln sie nicht um Feuerwasser und Kautabat wie die Indian-Girls, sondern um nahrhaftere Dinge, trogdem fie allesamt die moderne "Mae Best-Linie" schon überschritten haben. Gang aristofratisch aber benehmen sich die Steinbode und Steinwilddamen. Sie schauen von ihren schroffen, fünstlichen Graten ganz verächtlich auf das liebe Publikum berab. Der Senior der Bocke steht oft stundenlang auf dem höchsten Kunstfelsen und starrt bewegungslos ins Aaretal. Jedenfalls träumt er von irgend einer ungezügelten, wilden und demofratisch gang uneingeschränkten Freiheit, ohne Steuern und Militärtagen, von einer Freiheit, die wir irdischen Menschen uns überhaupt gar nicht mehr vorstellen können. Wildfaue und Büffel führen dagegen ein idnllisches, sorgloses Dasein, das weder durch Pflichten noch durch Ideale verfümmert wird. Sie leben gang einfach und fonst gar nichts. Um schönsten ist's aber vielleicht doch noch auf der Bogelwiese, obwohl meine zoologischen Kenntnisse für diese bei weitem nicht reichen. Bom Teich= ufer aus könnnte man den beweglichen kleinen Taucherlis stundenlang zusehen und fie um ihre Lebensfreude beneiden. Und ebenso bewundert man die auf einem Bein stehenden Reiher, Störche und Flamingos ob ihrer philosophischen Lebensweis= beit. Bon einem so grübelnden Adebar erflärte sogar jungft ein kleines Fräulein: "Also siehst Du, der Storch ift doch kein Märchen." Sie mar aber doch noch zu jung, als daß ihr die Wirklichkeit des Storches hätte gefährlich werden können. Und mitten durch das ganze zoologische Gewimmel von Enten und Banfen rudern die ftolgen Schmane, und tun genau fo hochmütig, als ob der "Lohengrin" eigens nur wegen ihnen kom= poniert worden wäre . Wer aber auch im Dähler seine Phantafie in die Zukunft schweisen lassen will, der kann sich ja während der "Bern in Blumen-Zeit" die Wildsau ganz gut mit einem "Säublumenfranz" geschmückt vorstellen und die Elche mit blühenden Kafteenstöckli zwischen dem Geweih. Die Schwäne aber werden wohl dann den Leich mit einer gespensterhaften Orchidee im Schnabel noch stolzer durchsurchen als heute.

Aber heute schwirren nicht nur Blumen und Tiere in unferen Röpfen herum, sondern auch noch mit "Frontisten" besetzte Autocars und Autos. Solche durchzogen nämlich am vorigen Sonntag aus allen Teilen der Schweiz herkommend die Bundesftadt, um fich zu einer Heerschau ins Grauholg zu begeben. Was sich dann während des furzen Aufenthaltes des "Frontistenspuckes" in der Bundesstadt eigentlich zutrug, das weiß ich leider nicht, da ich wieder einmal ganz ahnungslos mein Dasein verdöfte. Nachträglich erfuhr ich, daß sie sich 3'Barn wegen Uebertretung, resp. Nichtbeachtung verschiedener Baragraphen zu verantworten haben werden. Unter anderem auch wegen "Berunreinigung" des öffentlichen Bodens durch Flugblätter. Nun habe ich aber mährend meines Jahrzehnte langen Aufenthaltes in Bern diesen öffentlichen Boden schon öfters gang bedeckt mit Flugblättern gesehen, ohne daß er sich deshalb verunreinigt gefühlt hätte. Un den Ziebelemäritabenden der Nachfriegszeit konnte man in der Markt= und Spitalgaffe in den Confettis geradezu verfinken, aber beide Baffen taten nie etwas dergleichen, als ob sie sich verunreinigt fühlen würden. Und deshalb möchte ich auch den Frontisten den guten Rat geben, ihre Flugblätter fünftig erft zu Confettis zerkleinern zu laffen und fie erst dann aus den Autos zu werfen. Der Erfolg bliebe unbedingt der gleiche, denn die von Rädern und Fußtritten zerstampften Flugblätter hebt ja, ebensowenig wie die Confettis, auch niemand auf um fie zu glätten und durchzuftudieren. Aber die Buße wegen des "verunreinigten" öffent= lichen Bodens ließe sich auf diese Art vermeiden.

Außerdem aber hatten wir noch einen Internationalen Therapeutischen Kongreß mit Münsterfonzerten und Münsterbeleuchtung, eine Schweizerische Stenographentagung mit Wettschreiben, eine Theatertombola mit unerhörten Gewinnchancen und die verschiedensten Fußballs und Tennismatsche mit Ueberraschungen. Und ich glaube, das wäre für eine Woche genug. Christian Luegguet.



Anospen.

Anläßlich einer Sitzung des Fachkomitees, das aus 84 Mann besteht und welches für die lückenlose Dekoration der Fenster an allen Straßen Berns sorgen soll, wurde sestgestellt, daß rund 98 Prozent aller Haushaltungen mit Freuden bereit sind, ihre Fassabensenster mit Blumen zu schmücken. Die letzten 2 Prozent werden sicher auch solgen, sodaß das Stichwort, unter welchem die große Sommerveranstaltung Berns in der Zeit vom Juni dis September durchgeführt wird, "Bern in Blumen", zur buchstäblichen Wirklichkeit werden wird.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Beranstaltung "Bern in Blumen" beginnt eine überaus originelle Gemäldeschau in den Schausenstern der Ladengeschäfte an der Marktgasse und Spitalgasse. Die Berner Künstler werden während einiger Zeit Blumenbilder zeigen und so in ihrer Art für einen ganz besonderen Blumenschmuck sorgen.

Am. 5. und 6. Juni, also an den beiden Eröffnungstagen, werden auch Blumen verkauft. Schülerinnen werden dem Publifum kleine Knopflochvasen mit einer Blume, deren Art vorläufig geheimgehalten wird, andieten. Die Knopflochvasen werden in St. Gallen hergestellt, sind also Schweizerprodukte. Die Blumen stammen aus einer bekannten bernischen Gärtnerei. Der Ertrag dieses Blumenverkaufs wird zu einem Teil für die Organisationskosten, zum andern Teil für den Tierpark Dählshölzli verwendet.

Die Lotterie "Bern in Blumen" beginnt mit dem Losverfauf bereits am 1. Juni. Der günstige Ziehungsplan — 20 Prozent Treffer und alle in bar — wird sicher dazu beitragen, daß die 100 000 zum Berkauf gelangenden Lose sehr rasch abgesetztein merden.

Blumen heraus!

Jest mit den Blumen heraus! Die Zeit ist da, die "Eisheiligen" haben feine Aenderung gebracht. Darum soll jest mit dem bunten Schmuck der Fenster und Balkone begonnen werden. Am 5. Juni soll jedes Fenster in Blumen prangen. Auf dem Sportplat Schwellenmätteli warten große Ueberraschungen für das Blumensest der Jugend, vom In- und Ausland sind zahlreiche Anmeldungen der Bressevertreter eingegangen, Filmoperateure werden "Bern in Blumen" für die Aktualitätenschau drehen.

Darum jest heraus mit den Blumen: Fenster an Fenster, Gasse an Gasse, Quartier an Quartier grüße in den Farben der Natur

Jeder macht mit, Keiner schließe sich aus. Bern soll schöner sein als je, soll jeden willkommen heißen, der zu Besuch kommt! Jest gilt es, das Wort einzulösen, das vor Monaten gegeben wurde.

Bern muß in Blumen prangen! Von heute an: Blumen heraus!

